„Die künstlerische Freude am Reichtum der Naturformen gab den Anlass ...“

Die Naturschutz-Pionierinnen Margarete Boie (1880-1946) und Helene Varges (1877-1946)

von Beate Ahr

Der Vortrag fußt auf einer Forschungsarbeit, die ich zusammen mit Dr. Roswitha Kirsch-Stracke im Auftrag der Universität Hannover bearbeitet habe.[1] Anlass für diese Pilotstudie zur Quellenlage zu Frauen im frühen Naturschutz waren blinde Flecken in der Naturschutzgeschichte. Da Frauen von der Mitwirkung in den staatlichen und verbandlichen Strukturen durch ihre Diskriminierung bei Bildung und Ausbildung lange ausgeschlossen wurden oder ihre Einflussnahme erschwert wurde, ist es naheliegend, dass strukturell bedingt Frauen eher in anderen Zusammenhängen – also eben überwiegend nicht im staatlichen oder verbandlichen Naturschutz, sondern in den ihnen zugänglichen Tätigkeitsfeldern – für den Naturschutz aktiv wurden. Wegen des geringen Forschungsinteresses zu nicht organisiertem Engagement treten Frauen bisher in der historischen Betrachtung wenig in Erscheinung.[2] Die Pilotstudie deckt auf, dass es spezifischer Recherchewege bedarf, um dem Wirken von Frauen im frühen Naturschutz auf die Spur zu kommen. Unveröffentlichte Quellen, Kontakte zu Verwandten, ein Nachlass, der privat aufbewahrt wird, Briefe von Zeitgenoss*innen, mit denen sie nachweislich in Kontakt standen, sind bei der Recherche zu Personen, die keine öffentlichen Positionen bekleiden konnten wie Margarete Boie und Helene Varges, bedeutsame Zugänge zu den Lebenszeugnissen. Veröffentlichte Quellen enthielten teilweise nur in wenigen, aber dennoch aufschlussreichen Sätzen oder in einer Fußnote einen Hinweis auf eine der beiden Frauen und ihr Wirken für den Naturschutz.

In der genderbewussten Naturschutz-Geschichtsschreibung geht es nicht primär um die Darstellung des Wirkens herausragender Frauen, die es trotz struktureller Benachteiligung geschafft haben, in ihrem Engagement beachtet zu werden, sondern um die Antwort auf die Frage, wo und auf welche Weise Frauen sowie Männer für den Naturschutz aktiv waren und beides gleichermaßen in der Geschichtsschreibung sichtbar zu machen.

Ich stelle meinem Vortrag das Zitat aus einem Vorwort einer Veröffentlichung von Helene Varges voran: „Die künstlerische Freude am Reichtum der Naturformen gab den Anlass …“, da Margarete Boie und Helene Varges aus ihren künstlerischen

[1] Ahr, Beate; Kirsch-Stracke, Roswitha (2010).

[2] Dittberner, Marlies (1996) belegte in ihrer Diplomarbeit als eine der ersten Forscherinnen zu dem Thema, dass und wie und unter welchen Bedingungen sich Frauen im frühen Naturschutz engagierten.

Berufen heraus für den Naturschutz aktiv wurden. Margarete Boie war Schriftstellerin, arbeitete als junge Erwachsene auch als Grafikerin und Illustratorin. Margarete Boies Freundin und Arbeitskollegin Helene Varges war Kunstmalerin, Grafikerin und Illustratorin, veröffentlichte aber auch Bücher und Artikel[3]. Beide verbanden eine lebenslange Freundschaft und das Interesse am Naturschutz. Die beiden Frauen lernten sich 1897 17- und 20jährig in Zoppot bei Danzig kennen. Acht Jahre später zogen sie zusammen nach Emden, arbeiteten als Grafikerinnen und Illustratorinnen unter anderem für die Biologische Anstalt auf Helgoland.[4] Sie lebten zeitweise auf Juist und Helgoland und besuchten weitere Nordseeinseln. 1911 zogen sie nach Lüneburg und 1919 nach Sylt und arbeiteten gemeinsam an verschiedenen Buch-Projekten der Bildung für den Naturschutz. Margarete Boie lebte dort bis 1928, Helene Varges mit Unterbrechung bis 1946. Bis zum Tod Boies blieben sie freundschaftlich verbunden.

Zwei Zitate aus persönlichen Briefen zeigen, dass beiden Frauen der direkte Kontakt zur Natur und Landschaft – dies war über viele Jahre die Insellandschaft Sylts – beziehungsweise das tiefe Verständnis der Landschaft und ihrer Natur für ihr künstlerisches Schaffen wesentlich waren. Helene Varges schreibt in einem Brief auf das Angebot ihrer Cousine für ihre Arbeit einen klappbaren Feldstuhl zu nutzen:

> *„Nein, ich sitze immer auf der platten Erde – Sand, Gras, Sumpf, Wasser – ganz schnuppe! Habe noch nie einen Stuhl mitgehabt. Als Unterlage habe ich vierfach zusammengelegtes Segelleinen, aber das benutze ich nur im Herbst und im Frühjahr, und sonst, um mein fertiges Bild auf dem Rückweg vor Feuchtigkeit zu schützen. Für gewöhnlich sitze ich auf meinem Kleppermantel.“* (Hervorhebung durch Helene Varges).[5]

Margarete Boie schreibt in einem Brief an eine Sylter Freundin – sie lebte damals kriegsbedingt bei der Familie einer ihrer Brüder in Budweis (heute: Südböhmen in Tschechien):

> *„Du wünschst mir, daß ich noch weitere Bücher schreiben kann. Ja, das wünsche ich mir selbst wohl auch. Aber ich kann nun einmal kein Buch schreiben, ohne die Menschen und die Landschaft, in der sie leben, wirklich zu kennen. […] Um mich aber ganz in eine neue Landschaft einzufühlen, dazu würde gehören, daß ich dort auch längere Zeit lebte.“*[6] (Hervorhebung durch Margarete Boie)

---

[3] Zum Beispiel: Varges, Helene (1911), (1912), (1927), (1934).

[4] Helene Varges hat weit mehr Zeichnungen für die Biologische Anstalt Helgoland erstellt als heute noch nachweisbar sind, die aber – vielleicht kriegsbedingt – nie veröffentlicht wurden und aktuell als verschollen gelten müssen, Ehrenbaum (1924).

[5] Helene Varges (1938a).

[6] Boie, Margarete (1944), abgedruckt in Wedemeyer (1997), 407f.

Vorbilder, Bildungsweg und Beruf

Helene Varges und Margarete Boie gehörten beide dem bürgerlichen Milieu an. Ihre persönlichen Lebenswelten unterschieden sich jedoch gravierend in den Chancen der Bildung und Ausbildung.

Helene Varges erhielt ihrem Talent entsprechend eine Ausbildung als Grafikerin und Kunstmalerin in der Zeichenklasse des Kunstgewerbemuseums Berlin. Berufstätige Frauen gab es in Helene Varges' Familie schon in der vorherigen Generation, ihre Berufstätigkeit war akzeptiert und wirkte auf Varges vermutlich vorbildhaft. Sie arbeitete nach ihrem Studium zunächst als Zeichenlehrerin und sie war Mitglied der Steglitzer Werkstatt[7], die sich der Reform der Gebrauchsgrafik im Sinne des Jugendstils verpflichtet sah. Schon während ihres Studiums war sie als wissenschaftliche Zeichnerin tätig.[8] Ihr freiberufliches künstlerisches Schaffen ist vielfältig. Sie zeichnete Exlibris – sogenannte Bucheignerzeichen – die in ihren Motiven ihre Affinität zu Pflanzen- und Landschaftsdarstellungen aufzeigen, aber auch fotografisch genaue Porträts, Buchillustrationen, Grafiken, insbesondere auch Werbegrafik für touristische Betriebe und Verwaltungen. Ihr Schaffensschwerpunkt war die Landschaftsmalerei. Neben ihrer rein bildkünstlerischen Arbeit verfasste, illustrierte und veröffentlichte sie – unter anderem gemeinsam mit Margarete Boie – natur- und landeskundliche Bücher und Artikel.

Margarete Boie musste zugunsten ihrer Brüder auf eine angemessene Schulbildung verzichten. „Kenntnisse sich zu erwerben, das lag überhaupt nicht in unsern Erziehungsplänen, weder bei Dir noch auch bei mir.“[9], schreibt sie in einem Brief an eine Sylter Freundin. Dies war eine geschlechtsspezifische Benachteiligung, unter der sie persönlich litt und die sie in ihren Romanen entsprechend thematisierte. So musste sie in ihrer Familie für eine berufliche Lebensausrichtung kämpfen und bekam für die ersten Ergebnisse ihrer Arbeit als Autorin innerfamiliär starke Kritik zu hören. Sie schreibt in der Rückschau auf ihre Arbeit auf Sylt, wie sie selbst dafür sorgte, den Bildungsmangel auszugleichen:

> *„Ich fing an, Kenntnisse über Sylt zu sammeln, und mein Beginnen wurde aufs schönste belohnt […] Fast zehn Jahre lang habe ich auf Sylt gelebt, auch die Winter hindurch, in denen man doch erst den richtigen Begriff vom Inselleben*

---

[7] Steglitzer Werkstatt-Gründer: Fritz Helmut Ehmke, Friedrich Wilhelm Kleukens und Georg Belwe (Studienkollegen). Ihr Werdegang zeigt die Chancen auf, die Varges aufgrund ihres Geschlechts verwehrt blieben:
Belwe, Lehrer an der Kunstgewerbeschule Berlin, 1906 von der Akademie für graphische Künste und Buchgewerbe Leipzig berufen.
Ehmcke, 1903 Lehrer an der Kunstgewerbeschule Düsseldorf, später Kunstgewerbeschule München, Leiter der graphischen Abteilung der Gewerbeschule in Zürich, Professor an der Hochschule für Bildende Künste München (1946-48)
Kleukens, 1903 Lehrtätigkeit an der Akademie für graphische Künste und Buchgewerbe Leipzig, Mitglied der Darmstädter Künstlerkolonie, künstlerischer Leiter der Ernst-Ludwig-Presse.

[8] Zum Beispiel für Ludwig Feinberg (1899).

[9] Boie, Margarete (1929).

in der Nordsee bekommt. Und alles was ich schrieb, ist nicht aus der Phantasie geschaffen, sondern wie ein Mosaikbild Steinchen für Steinchen aus zum Teil recht mühsam erworbenen Kenntnissen zusammengefügt.“[10]

Als junge Frau arbeitete sie aus „Neigung“, wie ihr Bruder Claus Boie in einer Kurzbiographie schreibt[11], als Hilfskraft unter Hugo Conwentz (1855-1922) am Westpreußischen Provinzial-Museum in Danzig. Hugo Conwentz gilt als Begründer des staatlichen Naturschutzes in Deutschland. Sein Einfluss ist an der späteren Bildungsarbeit für den Naturschutz der beiden Frauen abzulesen. Margarete Boie schrieb eine romanhafte Biografie über ihn, die 1940 unter dem Titel „Hugo Conwentz und seine Heimat“ veröffentlicht wurde. Boie ist damit seine erste Biografin und die einzige, die dazu seinen privaten Nachlass nutzen konnte, der danach in den Wirren des Krieges in Berlin verloren ging. In der Biografie stellt sie neben Conwentz' persönlichem Werdegang die Entwicklung und den zeitgenössische Diskurs über Ziel und Zweck des Naturschutzes dar und schuf damit ein wichtiges historisches Dokument der Naturschutzgeschichte.[12]

Von Helene Varges angeleitet, arbeitete Margarete Boie in Emden zunächst als Grafikerin und Illustratorin. Journalistische Erfahrungen sammelte sie beim Lüneburger Anzeiger (den „Lüneburgischen Anzeigen“) und vertrat dort sogar den Redakteur während des 1. Weltkrieges – eine Erfahrung, die sie ohne diese Krisenzeit, in der die meisten Männer zum Kriegsdienst eingezogen wurden, als Frau sicher nicht hätte machen können.

Margarete Boie – Autorin „realistischer Regionalliteratur“

Als Schriftstellerin bekannt geworden ist Margarete Boie vor allem durch ihre Sylt-Romane. Sie hielt in ihrer Schaffensperiode auf Sylt darüber hinaus die Sagenwelt der Insel fest[13] und verfasste natur- und landeskundliche Bücher.
Neben der Natur und Landschaft Sylts und ihrer Eigenart beschreibt Boie in ihren Romanen fern von jeder Verklärung sehr realistisch die Arbeitswelt, die Lebensbedingungen, die Geschlechterverhältnisse und die gesellschaftlichen Konflikte auf der Insel zu unterschiedlichen Zeiten. Manfred Wedemeyer, der seine intensiven Forschungen zu ihrem Wirken in einem Buch veröffentlichte[14], bezeichnet ihre Werke als „realistische Regionalliteratur“ – eine Einordnung, die der wirklichkeitsgetreuen Annäherung Margarete Boies an die Landschaft als Lebenswelt der Menschen sehr viel besser gerecht wird als der Begriff „Heimatliteratur“.

[10] Boie, Margarete (1931).
[11] Boie, Claus (1981).
[12] Boie, Margarete (1940).
[13] Zum Beispiel „Bo der Riese“ (1923) und „Die treue Ose“ (1922, 1925), die von Helene Varges mit Buchschmuck mit Bezug zu Tier- und Pflanzenwelt versehen wurden.
[14] Wedemeyer, Manfred (1997).

Margarete Boie gilt auch heute noch als die „Dichterin Sylts“. Bei den verschiedenen Buchprojekten wirkte Helene Varges häufig als Illustratorin und Beraterin mit.

Abb. 1 Stilisiert gezeichneter Blasentang von Helene Varges, Quelle: Boie (1923), 18.

Boies erstes Inselbuch ist „Schwestern“ (1921), in dem die Solidarität unter Frauen im zeitgenössischen Lebensumfeld eine Rolle spielt – daher der Titel –, das aber gleichzeitig die Inselnatur mit all ihren sinnlichen Erfahrungsmöglichkeiten sehr anschaulich beschreibt. Es ist in 12 Kapitel unterteilt, die sich an den Monaten des Jahres orientieren. So erleben wir beim Lesen im Fortgang der Geschichte die Veränderungen der Natur und Landschaft im Jahreslauf mit.

Margarete Boies bekanntestes Buch ist „Der Sylter Hahn“ (1925), das insgesamt 13 weitere Auflagen erfuhr und in den 1980er Jahren im Zuge der Umweltbewegung wiederentdeckt wurde. Es erschien auch als Jugendausgabe unter dem Titel „Waal-Waal!“ (1926) und beschreibt die Welt der Sylter Grönlandfahrer im 17. und 18. Jahrhundert. Das folgende Zitat aus der Jugendausgabe belegt, wie realistisch und fern von Nostalgie Margarete Boie die naturbedingten Lebensverhältnisse auf Sylt schildert.

> *„Die Sylter Häuser waren niedrig gebaut, so daß ein großer Mann wohl mit dem Haupthaar die Stubendecke streifte. Stube und Küche waren eng, damit sie im Winter leicht zu erwärmen waren. Holz und Kohlen gab es auf den Inseln nicht; die Leute brannten Seetorf, Heidekraut und Viehdung. Wenn dann der Wind in den Rauchfang hineinfuhr, war das Haus voll Rauch und dunkler, als es ohnehin schon gewesen war. Die Fenster waren mit kleinen Scheibchen aus grünem Glase versehen, durch die nur eine schwache Helligkeit ins Haus fiel.“*[15]

Auf „Der Sylter Hahn“ folgten „Moiken Peter Ohm“ (1926), die Geschichte einer Sylterin um 1800, und der Roman „Dammbau“ (1930). Dieses Buch stellt neben dem

[15] Boie, Margarete (1926), 55.

Fortschritt und den Rückschlägen des Baus des Hindenburgdammes die gesellschaftlichen Konflikte um dieses Großprojekt in den Mittelpunkt. Es widmet sich dem Diskurs um die regionale Identität der Insel, was auch heute noch für die Entwicklung der Insel in Abwägungsprozessen zwischen Naturschutz und Tourismus, Wohnraum für Einheimische und für Erholungssuchende eine Rolle spielt. Die Erzählung hat einen starken aktuellen Bezug zu heutigen gesellschaftspolitisch umstrittenen Großprojekten, thematisiert schon damals die Auswirkungen der Globalisierung – bezogen auf den Handel mit landwirtschaftlichen Erzeugnissen – und postuliert eine Öffnung für unvermeidbare Entwicklungen. Gleichzeitig forderte Boie eine Entwicklung für die Insel Sylt, die an die regionalen Bedürfnisse vor Ort angepasst ist und nicht einfach Entwicklungen anderer Regionen unkritisch übernimmt.

Helene Varges – Vermittlerin des Naturschutzgedankens in Grafik und Malerei

Helene Varges nahm in ihren grafischen Auftragsarbeiten Bezug auf die Inselnatur und -landschaft. Dies zeigt sich in der Werbegrafik für touristisch ausgerichtete Betriebe und die Inselverwaltung – beispielsweise in der Gestaltung eines Briefbogens für die Städtische Badeverwaltung Westerland und einer Anzeige des Hapag Seebäderdienstes wie auch an einem Werbeprospekt für das Miramar-Hotel in Westerland.[16] Varges umrahmte hier das Foto des Hotels, für das geworben werden soll, und des Strandlebens, mit Abbildungen typischer Dünenpflanzen (Strandhafer, Gemeine Krähenbeere, Heidekraut), so als wollte sie dadurch vermitteln, dass die Insel noch anderes Naturerleben abseits vom Strand bietet.

1928, nach 10 Jahren, verließen Margarete Boie und Helene Varges zunächst zusammen die Insel Sylt, da Margarete Boie das raue Klima gesundheitlich nicht mehr verkraftete. Helene Varges kehrte kurze Zeit später wieder zurück, da, wie sie schreibt: „ich selbst […] mit meiner ganzen Arbeit auf der Insel verwurzelt war.“[17]
Sie engagierte sich weiter für den Naturschutz auf Sylt: Im Westerländer Museum – volks- und naturkundliches Museum mit Aquarium und Tiergehege – leitete sie die Biologische Abteilung[18], fertigte erläuternde Zeichnungen von den Aquariumspflanzen und -tieren an und stellte sowohl die Originale der Zeichnungen von „Flutkante und Inselflora“ zusammen mit den natürlichen Fundstücken als auch ihre Landschaftsgemälde und Pflanzenstudien aus.[19]

Eine Anzeige im Anhang von „Ferientage auf Sylt“ belegt meiner Ansicht nach, dass Helene Varges auch als Malerin das Anliegen des Naturschutzes vermitteln wollte. Der Text weist ausdrücklich darauf hin, dass die Pastelle und

[16] aufbewahrt im Sylter Archiv, Westerland.
[17] Varges, Helene (1938b).
[18] Varges, Helene (1929), Titelblatt.
[19] Sylter Zeitung (1929).

Kohlezeichnungen im Naturschutzgebiet und anderen unberührten Teilen der Insel Sylt entstanden sind.[20]
Die Landschaften Sylts blieben bis zu ihrem Tod 1946 das künstlerische Thema von Helene Varges. Sie schrieb selbst:

> *„Mein Hauptgebiet ist die Landschaft. Bis 1925 habe ich ausschließlich Bleistift und Kohle gezeichnet, ab 1925 hauptsächlich Pastell gemalt; vor zwei Jahren auch wieder eine Serie von 35 Sylter Bleistiftbildern, die im Besitz der Stadt- und Kurverwaltung Westerland sind.“*[21]

Varges hat unzählige Bilder der Sylter Dünen- und Strandlandschaft, der Dörfer und des Wattenmeers geschaffen. Ihre Landschaftsbilder sind fast durchweg menschenleer und scheinen in der etwas distanzierten Darstellung den Betrachter, die Betrachterin dazu aufzufordern, ihre eigene Landschafts- und Naturbeziehung herzustellen.

Claretta Cerio, die Helene Varges auf Sylt kennenlernte, schrieb über ihre „kleinformatigen Pastelle der Sylter Landschaft“: „Die Landschaften ihrer Bilder umgaben einen nie, man ‚trat nicht hinein‘, sie bewahrten immer eine gewisse Distanz, als würde man sie durch das umgekehrte Ende eines Fernrohrs betrachten.“[22] Die Zeugnisse menschlichen Tuns gehen in den Bildern in der Weite der Landschaft unter. Helene Varges beschrieb dies so:

> *„Wo gibt es Grenzen auf Sylt? Alles ist Weite. Auch die grünen Wattwiesen, die Heide, die schwarzen Dünen im Süden von Westerland, das weiße Märchenreich der Lister Wanderdünen – alles ist Weite."*[23]

Im Vergleich mit einer Kreide-Zeichnung von Georg Busse, Hotelinhaber auf Sylt und mit Helene Varges befreundet, zeigen sich die Unterschiede des künstlerischen Ausdrucks. Busses Zeichnung vermittelt ein Insellandleben, das anheimelnd, fast gemütlich erscheint. Die Enten und Gänse haben etwas von dem karikierenden Federstrich des Wilhelm Busch.[24] Helene Varges dagegen ist vielleicht zu sehr geprägt durch ihre genaue Betrachtung der Natur als wissenschaftliche Zeichnerin, als dass sie sich zu einer solchen persönlichen Färbung hinreißen ließe. Sie will nicht verführen oder gar täuschen, sie macht die Landschaft nicht gefälliger, als sie ist, die Tiere nicht possierlicher. Sie scheint die Betrachter*innen zu einer ebenso genauen Wahrnehmung der Landschaft und Natur hinführen zu wollen.[25] Von den Kunstströmungen der zeitgenössischen Avantgarde blieb Varges unbeeinflusst.

---

[20] Boie (1928), Anhang.
[21] Varges, Helene (1938b).
[22] Cerio, Claretta (1981), 97f. Als Beispiele seien genannt „Stille am Watt“, „Lister Strandkorb mit Fahne“, abgebildet in Varges, Günter (2007), 171, 186.
[23] Helene Varges (1934), 94.
[24] Abgebildet in Varges, Günter (2007), 255.
[25] Bleistiftzeichnung Rantum, abgebildet in Jessen (1967), 210.

12 Federzeichnungen[26] von Helene Varges heben – verstärkt durch die Reduktion auf Schwarz und Weiß die Besonderheit der Insellandschaft im Vergleich zu anderen Landschaften hervor. Im Grunde verlieh Varges mit diesen Zeichnungen dem so schwer fassbaren Begriff „Eigenart“, der eines der Schutzziele des Naturschutzgesetzes darstellt, einen Ausdruck. Ernst Schlee beschrieb den Wert dieser Zeichnungen so:

> *„Dünen insbesondere, Steilküste, leicht gewellte Heide, die Keitumer Kirche hinter dem Wall aus Findlingen, ein zerzauster Busch über den Firsten einer Häuserzeile u.a. – gewissermaßen eine Inventur der Insel in Hinsicht auf die charakteristischen Züge ihres Gesichts – eine bedeutende künstlerische Leistung.“*[27]

Die Wirkung der Naturgewalt auf die Menschen wie auf die Vegetation wird von beiden Frauen immer wieder in ihren Werken thematisiert. So erklärt Helene Varges die Erscheinung der Gehölze, die die Insellandschaft prägen:

> *„Für die Eigenart des Sylter Baumwuchses gibt es nur ein bezeichnendes Wort, und das heißt: Kampf. Was bequem und friedsam wachsen, die Wurzeln in fetten Boden, die Krone in den Sonnenschein strecken will, das wird hier unbarmherzig geknickt; [...] So entstehen die heckenartig verwachsenen Bäume auf den Friesenwällen, deren knorpelige, verbogene Äste sich zu einem undurchdringlichen Gewirr zusammenschließen; von Nordwest nach Südost gewaltsam herübergebogen, gezerrt, gekämmt – an der Wetterseite fast ohne Blätter, schwärzlich, gebeugt – bilden sie ein schräges Dach mit dicht verfilzter grüner Blätterkuppel nach Südosten zu, das anderem Pflanzenleben unter sich Schutz und Schatten bietet.“*[28]

<u>Bildungsarbeit für den Natur- und Landschaftsschutz</u>

Etliche Veröffentlichungen von Helene Varges und Margarete Boie zeugen davon, wie sie ihre künstlerischen Fähigkeiten für die Bildungsarbeit für den Naturschutz einsetzten, was in dieser Form und zu dieser frühen Zeit als Pionierarbeit zu werten ist. Im 1906 herausgegebenen natur- und landeskundlichen Führer „Juist“ beschrieb Helene Varges zwei Inselwanderungen in den Ostteil und den Westteil der Insel während Margarete Boie unter anderem artenkenntnisreich die Kapitel über die Tier- und Pflanzenwelt verfasste. Beide versahen das Buch mit ansprechenden Illustrationen und Buchschmuck, der die Pflanzen- und Tierwelt der Insel einbezieht. Sie wollten mit diesem Buch für den Schutz der Inselnatur werben, wie sie im Vorwort explizit schreiben.

---

[26] Varges, Helene (o.J.).
[27] Schlee 1992, 195.
[28] Varges, Helene (1927), 50.

„Erst wenn es dieser Schrift gelänge, unter den Freunden Juists auch Beschützer der unberührten Inselnatur zu erwerben, wäre ihre Bestimmung erfüllt. […] Diese kleine Schrift soll Anregung, nicht Belehrung bieten.“[29]

Mit Paul Kuckuck, Kustos der Biologischen Anstalt Helgoland, arbeiteten sie zusammen an „Der Nordseelotse“ und schufen neben Alf Bachmann die Illustrationen dafür.[30] Es gilt als das erste Buch, das die Tier- und Pflanzenwelt der Nordseeinseln und den Schutzgedanken auf populärwissenschaftliche und unterhaltsame Art darstellt.[31] Es gelingt Helene Varges in ihren Illustrationen zu diesem Buch sehr einprägsam, die einzelne Pflanze und ihren Lebensraum in einen bildlichen Zusammenhang zu bringen.

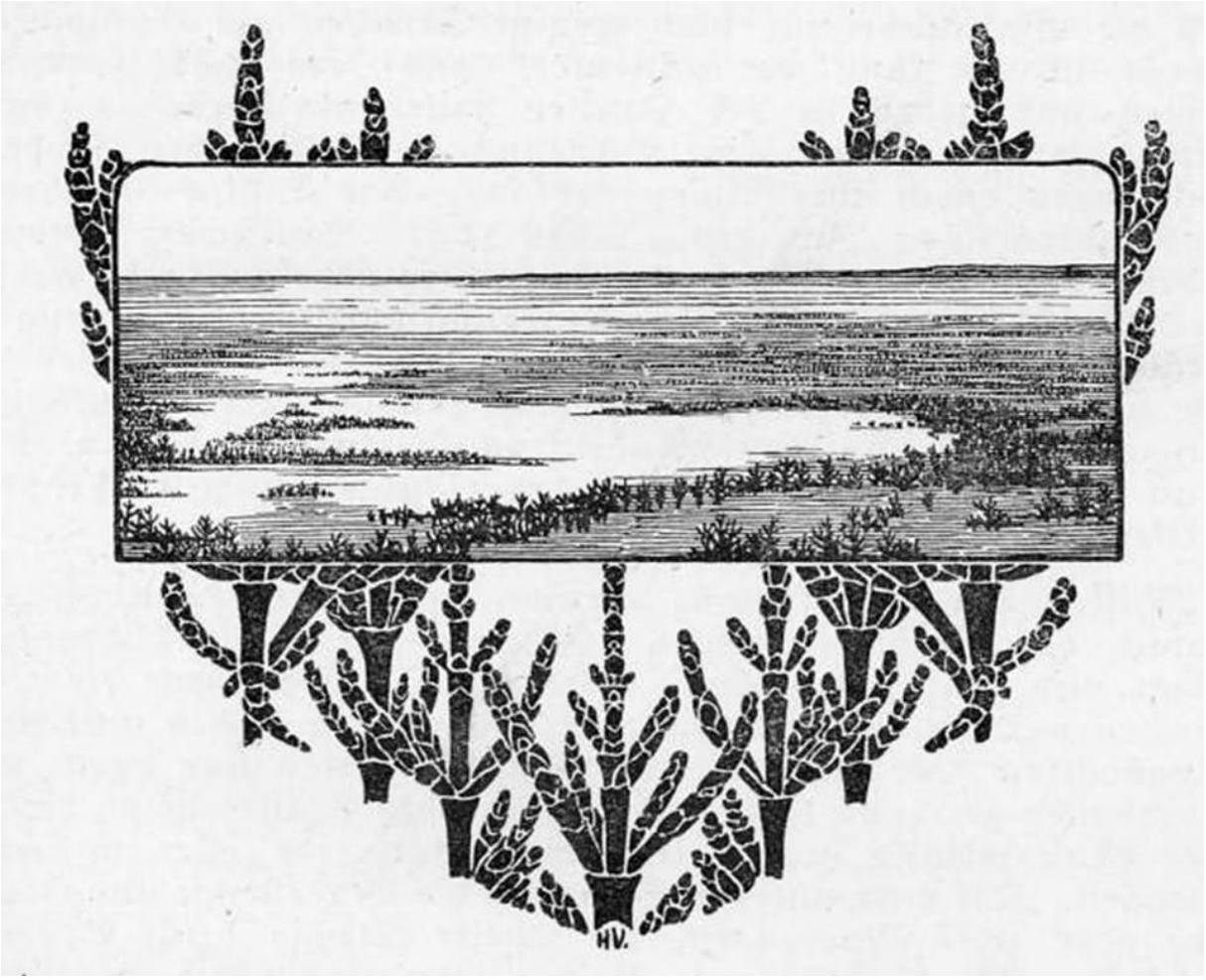

Abb. 2 Watt mit Quellervegetation (Salicornia herbacea) von Helene Varges, Quelle: Kuckuck (1908), 233.

Sowohl dem Queller als auch dem Strandhafer widmeten Margarete Boie und Helene Varges in ihren Büchern immer wieder Aufmerksamkeit, weil sie so wesentlich für die Landschaftsentwicklung auf den Nordsee-Inseln sind. Der Queller

[29] Margarete Boie/Helene Varges (1906), 5.
[30] Paul Kuckuck (1908).
[31] Schmidt, Ekkehard (2005).

spielt eine bedeutende Rolle bei der Verlandung, weil er den Schlick im Watt festhält. Und der Strandhafer wiederum hält den Sand der Dünen fest, der sonst für die Siedlungen und die Landnutzung der Menschen bedrohlich würde.

Dünen. Nehmen wir vom trockenen Dünensande eine Handvoll auf und öffnen sie, so breitet sich der Sand sofort auf der Handfläche aus. Betrachten wir die Körnchen mit der Lupe, so stellen sie sich als rundliche, kugelige oder eiförmige Quarzstückchen dar. Alle Kanten an ihnen wurden durch gegenseitige Reibung abgeschliffen, als sie, hervorgegangen aus den zertrümmerten Quarz- und Sandsteinen der Gebirge, von den Flüssen nach der See geschwemmt und hier dem Spiel der Wellen und der Brandung überantwortet wurden. Vermöge ihrer Schwere sinken sie unweit der Küste zu Boden, wo sie in ewigem Wechsel von Strom und Wind bald am Ufer abgelagert, bald wieder hinabgerissen werden.

Schreiten wir bei etwas stärkerem Westwind über die breite, fast horizontale Sandbank, die der Insel Röm vorgelagert ist, so wandeln wir bis an die Hüften in einer Wolke von prickelndem Flugsand. Indem der Wind in sehr flachem Winkel auf die fast horizontale Sandfläche

Abb. 3 Strandhafer mit junger Düne von Helene Varges, Quelle: Kuckuck (1908), 37.

„Flutkante und Inselflora“ (1923) ist das bekannteste Buch von Helene Varges und ist heute noch in vielen wissenschaftlichen Bibliotheken in der 3. Auflage zu finden, die nach ihrem Tod erschien.[32] Im Vorwort betonte Varges, dass dieses Bilderbuch für Sammler und Naturfreunde, wie sie es nennt, „kein Lehrbuch und erst recht kein wissenschaftliches Werk“ sein solle. „Die künstlerische Freude am Reichtum der Naturformen gab den Anlass zu seiner Entstehung und ist die Betrachtungsart, die dem Ganzen zu Grunde liegt“.[33] Diese Freude spiegelt sich in der Gestaltung des Titelblattes mit stilisierten, aber eindeutig erkennbaren Abbildungen von Pflanzen und Tieren augenfällig wieder.

[32] Helene Varges † (1961).
[33] Helene Varges (1923), 6.

Abb. 4 Titelblatt von „Flutkante und Inselflora“ von Helene Varges (1923)

„Flutkante und Inselflora“ ist als Naturführer für Laien, Inselbewohner*innen wie Urlauber*innen, aber auch für die „Schuljugend“ gedacht, was Helene Varges in der 2. Auflage herausstellte. Sie sollten damit zu eigenen Naturerlebnissen angeregt werden. Sie sollten die natürlichen Zusammenhänge verstehen lernen und für ein die Natur schonendes Verhalten sensibilisiert werden. Das Buch wurde von zeitgenössischen Rezensenten besonders wegen der genauen und lebendigen Pflanzen- und Tierdarstellungen hoch gelobt.[34] Helene Varges wollte den Leser*innen Erfolgserlebnisse beim Bestimmen der Fundstücke bescheren, schloss schwer erkennbare Arten deshalb in der 1. Ausgabe von der Darstellung aus und zeichnete auch Bruchstücke von Pflanzen und Tieren, so wie man sie an der Flutkante findet, um den Strandbesucher*innen das Erkennen zu erleichtern. Erst in die 2. Ausgabe nahm sie die Quallen auf, die sie so beschrieb:

> *„Sie haben Ähnlichkeit mit aufgespannten Schirmen oder Pilzen, in denen als Stiel eine Art Klöppel hängt, der innerlich hohl ist und unten eine Öffnung hat: den Mund.“*[35]

Außerdem erweiterte sie ihre Texte um volkskundliches Wissen, wie zum Beispiel, dass die angeschwemmten Bruchstücke der Schalen der Tintenschnecke Gemeine Sepia auf Sylt „nicht nur für Kanarienvögel, sondern auch als Hühnerfutter gern gesammelt“ werden.[36] Mit solchen Beschreibungen knüpfte sie an mögliche Erfahrungswelten der Leser*innen an und erleichterte es ihnen die neuen Informationen mit ihren bisherigen Erkenntnissen zu verknüpfen und dadurch besser zu behalten.

Margarete Boie veröffentlichte 1924 zusammen mit Richard Stöpel einen „Insel-Führer“[37] über Sylt, in dem sie unter anderem vier Inselwanderungen beschrieb. Dieser Führer wurde von Helene Varges mit Buchschmuck und Abbildungen versehen. Es lohnt sich, ihn auch heute noch zu lesen. Manche Wege sind heute nicht mehr vorhanden, da sie unter dem Flugplatz verschwunden sind, andere können nicht mehr so leicht begangen werden, da sie das Naturschutzgebiet Lister Dünen durchqueren.

Auf jeden Fall hat mich die Lektüre dazu angeregt, zu schauen, ob die darin sehr genau beschriebenen Naturerlebnisse auch jetzt noch auf Sylt möglich sind – das sind sie hauptsächlich aufgrund der vorhandenen streng geschützten Lebensräume in den Naturschutzgebieten – und wie stark sich die Landschaft innerhalb der letzten 100 Jahre verändert hat.

---

[34] P. Levsen (1936), 223; Carl Meyer (1923), 4.
[35] Helene Varges (1936), 21.
[36] Helene Varges (1936), 58.
[37] Boie, Margarete; Stöpel Richard (1924, 2. Aufl. 1925).

Abb. 5 Titel „Ferientage auf Sylt“ (Boie (1928).

Ein bedeutendes Zeugnis ihrer gemeinsamen Bildungsarbeit für den Naturschutz auf Sylt ist das Buch: „Ferientage auf Sylt“. Das Besondere daran ist, dass es an Kinder gerichtet ist. Es bietet in einem Geschwisterpaar für Mädchen wie Jungen Identifikationsfiguren an und vermittelt den Naturschutzgedanken über eine Geschichte, in die Beschreibungen von Naturerfahrung, Pflanzen- und Tierkunde, Informationen zum Dünenschutz, zur Landschaftsgeschichte, volkskundliches Wissen, und Regeln für ein die Natur schonendes Verhalten eingebettet sind. Diese Art und Weise, Wissen über eine Geschichte zu vermitteln, ist heute unter dem Begriff „story telling“ methodisch benannt. Es wurde damals von Rezensenten als geschicktes Vorgehen gelobt.[38] Helene Varges hat das Buch mit Federzeichnungen illustriert.

[38] Scheil, Erich (1940), 84.

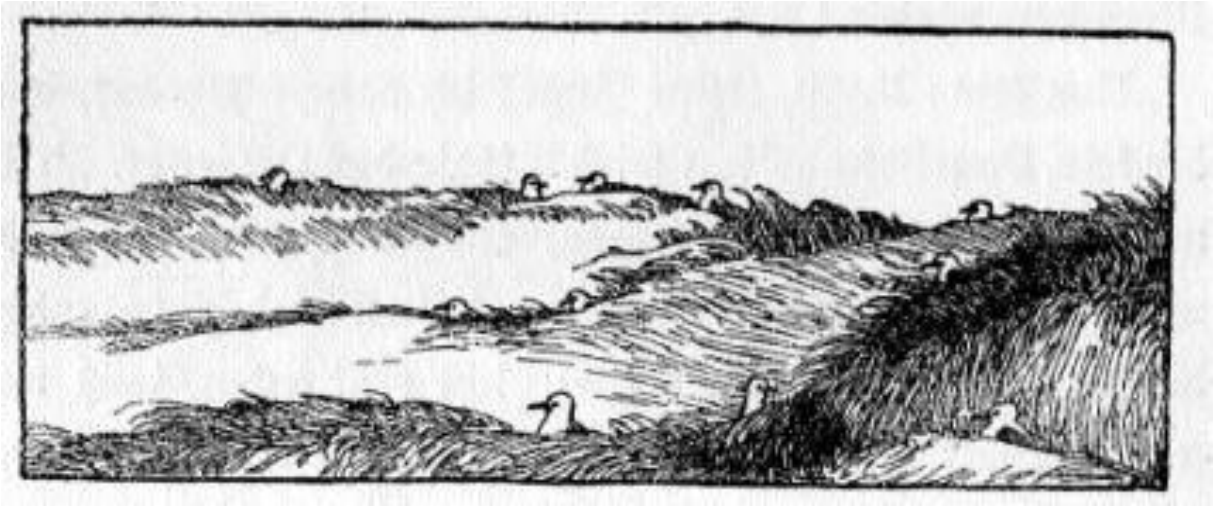

Abb. 6 „Brütende Möwen auf dem Lister Ellenbogen“ von Helene Varges, Quelle: Boie 1928, 41

Es erschien 1928 als Band der „NaturschutzBücherei“, der Schriftenreihe der Staatlichen Stelle für Naturdenkmalpflege, was darauf schließen lässt, dass Margarete Boie auch nach Hugo Conwentz' Tod die Verbindung zu der Staatlichen Behörde pflegte und die Verbreitung der Erzählung staatlicherseits unterstützt wurde. Bereits 1904 hatte Hugo Conwentz in einer seiner Schriften festgehalten, dass besonders Kindern die Natur und ihr notwendiger Schutz nahe zu bringen seien.[39] Helene Varges und Margarete Boie folgten dieser Aufforderung schon 1906 – auch in ihrem Juist-Buch gibt es ein Kapitel zur Naturerfahrung für Kinder.

In der Verlagsanzeige steht, dass das Buch „dazu beitragen [soll], das Naturgefühl in unserer Jugend zu vertiefen und die Kinder unaufdringlich zum Naturschutzgedanken zu erziehen.“ Die Postkarte von Helene Varges an den Lehrer Schmidt auf Sylt bestätigt das Anliegen der Autorinnen:

> *„Mit gleicher Post übersende ich Ihnen ein Exemplar unseres kleinen Naturschutzbuches für Kinder mit der Bitte, seine Verbreitung gerade unter den Sylter Kindern möglichst zu fördern. Frl. Boie und mir liegt hauptsächlich an dem Naturschutz auf Sylt, nicht aber daran, mit dem Buche Geld zu verdienen, aber es ist so billig, dass seine Anschaffung auch für die Kinder selbst nicht außer Bereich der Möglichkeit liegt, wenigstens geheftet zu 1 M. gebunden kostet es allerdings 2 M. Voraussichtlich werden sämtliche Buchhandlungen auf Sylt es führen.“*[40]

[39] „Kinder sind empfänglich für Natureindrücke, und es kommt nur darauf an, daß bei ihrer Erziehung der Sinn für die Schönheiten und Denkwürdigkeiten der heimatlichen Natur geweckt und vertieft wird. Dabei müßten sie in dem Gedanken geleitet werden, daß ebenso wie die Kunstdenkmäler und Parkanlagen auch die Denkmäler der freien Natur der Schonung bedürfen.“ Hugo Conwentz (1904), 125.

[40] Postkarte vom 23.4.1928, Sylter Archiv.

Helene Varges hat neben den eigenen und Boies Veröffentlichungen auch etliche Bücher anderer Autoren illustriert[41], die sich unter anderem mit der Landschaftsgeschichte Sylts beschäftigen und das Thema Landschaft als Archiv und Denkmal berühren, dem sich die beiden Künstlerinnen auch in ihren Schriften widmen. An der Insellandschaft sind die Geschichte der Menschen und die durch die Naturkräfte von Wind und Wasser bedingten Veränderungen ablesbar. Dies bietet einen weiteren thematischen Zugang zum Verständnis von Natur und Landschaft und ihrem Schutz, den sie für ihr Anliegen nutzten:

> *„Der Eine weiß die Spuren alten Wattbodens am Strande zu deuten; der andere steht betroffen vor den Resten alter Wohnstätten, die ihm zeigen, daß hier einst ein Dorf lag und weit, weit im Westen an der zweiten Brandungslinie erst der damalige Strand; ein dritter hebt […] einen bearbeiteten Flintstein [auf], der ihm Kunde gibt von den Menschen, die in Urzeiten hier lebten und über ihren Toten jene Hügel wölbten, die noch jetzt dort oben, meist auf der Geesthöhe der Insel zu sehen sind."*[42]

Gut vernetzt mit Wissenschaft und Naturschutz

Margarete Boie und Helene Varges hatten trotz ihrer eingeschränkten Bildungschancen eine erstaunlich fundierte Artenkenntnis, ein breites ökologisches Wissen und ein großes pädagogisches Geschick in der Vermittlung. Sie arbeiteten nicht abgeschlossen für sich, sondern standen in regem Austausch mit Personen aus Wissenschaft und Naturschutz.

Beispielhaft seien einige Kontakte genannt: Hugo Conwentz, Begründer des Staatlichen Naturschutzes in Deutschland, für den Margarete Boie in Danzig als Hilfsarbeiterin arbeitete und dessen Biografie sie später veröffentlichte, Otto Leege (1862-1951), der als Ornithologe intensiv über Juist und den Memmert forschte und veröffentlichte, und den sowohl Margarete Boie als auch Helene Varges während ihrer Juist-Aufenthalte kennenlernten, der Anregungen zu ihrem Buch „Juist“ gab, sie der Biologischen Anstalt auf Helgoland empfahl und der mit ihnen bis in die 1940er Jahre in Kontakt blieb.[43], Dr. Johann Friedrich Heincke (1852-1929), Direktor der Biologischen Anstalt (1892-1921) auf Helgoland, für den Helene Varges als wissenschaftliche Zeichnerin arbeitete, Walther Emeis (1891-1973), Provinzialkommissar für Naturdenkmalpflege, mit dem Helene Varges in brieflichem

[41] Beispielsweise Alter Brunnen am Weststrand in Jessen 1967, 204 und Urnengrabhügel in Stöpel 1925, zw. 80 u. 81.

[42] Boie, Margarete; Stöpel, Richard (1924), 43-44.

[43] Vgl. Wedemeyer (1997), 39. Brief von Helene Varges an Otto Leege vom 31.12.1935 und Brief von Otto Leege an Dr. Fahrenholtz vom 4.5.1942, Küstenmuseum, Loog auf Juist.

Kontakt stand und dem sie vogelkundliche Beobachtungen von Sylt mitteilte,[44] Dr. Willi Christiansen (1885-1966), Gründungsmitglied und Vorsitzender der Arbeitsgemeinschaft für Floristik Schleswig-Holstein, Hamburg und Lübeck und Dr. H. Friedrich vom Zoologischen Institut in Kiel, die beide die 2. Auflage von „Flutkante und Inselflora“ durchsahen und berichtigten, Dr. Elisabeth Schiemann (1881-1972), damals als Wissenschaftlerin am Botanischen Institut Berlin-Dahlem tätig, die Helene Varges beim Schreiben des botanischen Textes von „Flutkante und Inselflora“ anleitete und förderte.[45]

Verbreitung und Rezeption der Werke

Helene Varges erhielt für ihre Arbeit zu Lebzeiten viel Anerkennung. Sie kam schließlich mit dem Malen kaum nach, wie sie in Briefen schrieb, weil Kunden ihr die Auftragsarbeiten von der Staffelei weg kauften. Ihre Werke wurden von Behörden angekauft und sie hatte ständige Ausstellungen auf Sylt. Als Künstlerinnen wurden Margarete Boie und Helene Varges 2006 in einer Ausstellung gewürdigt. Ihr Naturschutzengagement wird darin nur am Rande thematisiert und ist bis heute nicht angemessen gewürdigt worden. Daneben war Varges in verschiedenen Kunst-Ausstellungen auf Sylt mit ihren Werken vertreten, zuletzt 2018. Ihre Werke gehören zum Bestand von Museen und werden gehandelt. Ausschließlich Ernst Schlee hat sich ausführlicher kunstkritisch und sehr anerkennend mit ihrem Werk auseinandergesetzt.

In zeitgenössischen Rezensionen wurden Margarete Boies Romane hochgelobt. Ihre Bücher wurden als Schullektüre empfohlen. Sie wird in Artikeln als „die Dichterin Sylts“ bezeichnet. Dennoch hat sie besonders während des 2. Weltkrieges nicht gut von ihrer Arbeit leben können. Papiermangel und politische Vorgaben schränkten die Tätigkeit als Schriftstellerin ein. Es dürfe nur noch gedruckt werden, was in den Schaft eines Soldatenstiefels passe, schrieb sie in einem Brief.[46] Nach ihrem Tod wurden ihre Bücher besonders in den 1980er Jahren wieder beachtet und teilweise neu aufgelegt. Das hängt vielleicht mit der damals aufkommenden Ökologiebewegung und der stärkeren Hinwendung zum Regionalen zusammen. „Dammbau“ erschien erneut 2012 in der Verlagsgruppe Husum mit zwei folgenden Auflagen. Es hat angesichts gegenwärtiger Großbauvorhaben wie des Fehmarnbelt-Tunnels ausgesprochen aktuelle Bezüge. Ende der 1950er Jahre erschien ein Artikel über „Sylt in der deutschen Literatur“, in dem auch Boies Werk gewürdigt wird.[47] Insbesondere Manfred Wedemeyer, aber auch Arno Bammé[48] sorgten durch ihre Forschungen und Veröffentlichungen in jüngerer Zeit für die Aufarbeitung und Einordnung ihrer Biografie und ihres literarischen Werkes.

---

[44] Emeis, Walther (1926), 89, Fußnote.
[45] Varges, Helene (1936), Vorwort.
[46] Boie, Margarete (1941), abgedruckt in Wedemeyer (1997), 398.
[47] Kardel, Harboe (1959).
[48] Bammé, Arno (2007), 175-185.

Das Naturschutzengagement, das Triebfeder für viele Veröffentlichungen beider Frauen war, wurde erfreulicherweise von Werner H. Preuß in seinen biografisch detailreichen Texten zu Helene Varges und Margarete Boie in stärkerem Maße als von den vorgenannten mit einbezogen.[49]

Orientierung für Schutzziele und Vorbild für einen integrativen Bildungsansatz

Die Beschreibungen und die Bilder von Margarete Boie und Helene Varges dokumentieren den Landschaftszustand der Inseln Juist und Sylt und ihre Artenvielfalt in einem Zeitraum von vor 60 bis 100 Jahren. Die Keitumer Mühle, die auf einer der Federzeichnungen von Varges dargestellt ist,[50] besteht heute nicht mehr. Ihre Arbeiten zeugen von vergangenen Landschaftszuständen und sind daher als Archiv vergangener Landschaftsbilder bedeutsam.

Darüber hinaus kann die ganzheitliche und differenzierte Landschafts-wahrnehmung, die die beiden Künstlerinnen in ihren Werken vermitteln, als Orientierung und Referenzpunkt für die Landschaftsplanung und den Naturschutz heute dienen, zum Beispiel für die Bewertung der Eigenart einer Landschaft und ihrer Bedeutung für das Naturerleben.

In der Art und Weise der Vermittlung kann die Bildungsarbeit der beiden Frauen ein Vorbild für einen integrativen Bildungsansatz sein, den ich so charakterisieren möchte: Sie wollten zu Naturerfahrung anregen und nicht belehren. Sie wollten ein ganzheitliches Natur- und Landschaftserleben mit allen Sinnen vermitteln und boten darüber hinaus verschiedene Zugänge über Naturwissenschaft, Volkskunde, Geschichte, Kunst und Alltagserfahrung an. Sie wollten die Leserinnen und Leser für die Ziele des Naturschutzes und einen naturbezogenen Inseltourismus sensibilisieren. Sie verbanden in ihren Werken Wissenschaft, Kunst, Tourismus, soziale, kulturelle, wirtschaftliche und ökologische Perspektiven und sprachen damit einen großen Bevölkerungskreis an. Mit diesem breiten Bildungsansatz kann ihr Ansatz als Vorläufer der heutigen ‚Bildung für nachhaltige Entwicklung‘ angesehen werden.

Ich sehe die Beschäftigung mit dem Blick der Künstlerinnen auch als Chance, im Naturschutz „quer“ zu denken und sich diesen künstlerischen Blick auch in der heutigen Bildungsarbeit für den Naturschutz bzw. für die nachhaltige Entwicklung zu Nutze zu machen. Die Werke von Helene Varges und Margarete Boie können Impulse für naturbezogene touristische Angebote heute geben. Auf Juist wurde 2013 ein Konzept für ein touristisches Angebot auf der Grundlage von Helene Varges' und Margarete Boies Juist-Führer umgesetzt.[51]

---

[49] Preuß, Werner H. (2017), zu Helene Varges 141-160 und zu Margarete Boie 181-201.
[50] Varges, Helene (o.J.).

[51] Sabine E. Kurpan (2012), umgesetzt durch das Juister Nationalparkhaus

Geschichte – immer wieder neu betrachten und erzählen

Geschichte bietet Orientierung für das heutige Handeln. Sie ist nicht die Darstellung vergangener Realität, sondern vor allem die heutige Deutung von historischen Quellen. Je nachdem, welche Fragen gestellt werden, geben die historischen Quellen unterschiedliche Antworten. Wenn wir nur nach der Geschichte des staatlichen und verbandlichen Naturschutzes fragen, bleibt das Naturschutz-engagement außerhalb dieser Organisationen im Dunkeln und der frühe Naturschutz bleibt damit auch überwiegend männlich.

Es besteht aber die Chance, eine Geschichte zu schreiben, die aufzeigt wer – sowohl Männer als auch Frauen – wo und auf welche Weise im frühen Naturschutz aktiv waren. Unsere Pilotstudie hat ergeben, dass die Quellenlage zu dem Engagement von Frauen ausreicht, aber geschlechtsspezifisch andere Recherchewege beschritten werden müssen. Dies bietet die Chance weibliche historische Vorbilder zu entdecken, die Mädchen und Frauen heute interessieren und motivieren können. Und es werden kreative und innovative Traditionslinien im Naturschutz deutlich, wie zum Beispiel hier die frühe Bildungsarbeit, an die bewusst angeknüpft werden kann.

Ich hoffe, dass es mir gelungen ist, die Perspektive auf die Naturschutzgeschichte in diesem Sinne zu erweitern. Ich hoffe auch, dass Sie Lust bekommen haben, das eine oder andere Buch von Helene Varges und Margarete Boie in die Hand zu nehmen, oder bei Ihrem nächsten oder vielleicht ersten Sylt-Besuch die Bilder von Helene Varges im Heimatmuseum in Keitum zu betrachten.

Ich schließe diesen Vortrag mit dem Blick über die Dünenlandschaft Sylts, wie ihn Helene Varges festgehalten hat.

Vortrag in der Stralsunder Akademie für Garten- und Landschaftskultur, 4.7.2016

Kronshagen, 2021

Quellen:

Ahr, Beate; Kirsch-Stracke, Roswitha (2010): „Die künstlerische Freude am Reichtum der Naturformen gab den Anlass…“. Die Naturschutz-Pionierinnen Margarete Boie (1880-1946) und Helene Varges (1877-1946). Pilotstudie zur Quellenlage (*Weiter*_Denken, 1).

Bammé, Arno (2007): Vergesst die Frauen nicht! Die Halligen, das Meer und die Weiblichkeit des Schreibens. Neumünster: Wacholtz Verlag.

Boie, Claus (1981): Schriftstellerin Margarete Boie. Die Biografin von Hugo Conwentz. In: Westpreußen-Jahrbuch Bd 31, 99-103.

Boie, Margarete (1921): Schwestern. Stuttgart: Steinkopf.

Boie, Margarete (1923): Bo der Riese. Mit Buchschmuck von Helene Varges. Westerland: Bücherstube von C. L. Jensen.

Boie, Margarete (1922) Die treue Ose. Westerland: Bücherstube von C. L. Jensen.

Boie, Margarete (1925): Die treue Ose. Buschschmuck und Schrift von Helene Varges. Berlin: Behr.

Boie, Margarete (1926): Waal-Waal! Das Leben eines Sylter Grönlandfahrers. Illustr. Von Helene Varges. Stuttgart: Steinkopf.

Boie, Margarete (1926): Moiken Peter Ohm.Stuttgart: Steinkopf.

Boie, Margarete (1930): Dammbau. Sylter Roman aus der Gegenwart. Stuttgart: Steinkopf.

Boie, Margarete (1928) Ferientage auf Sylt. Illustr. Von Helene Varges. Berlin-Lichterfelde:Hugo Bermüller.

Boie, Margarete (1929): Brief an M. Bomhof-Claasen vom Bußtag 1929, Sylter Archiv.

Boie, Margarete (1930): Dammbau. Sylter Roman aus der Gegenwart. Stuttgart: Steinkopf.

Boie, Margarete (1931): Wie ich Dichterin wurde. In: Bücherwart der Volksbuchgesellschaft Weißenfels H. 1, 4-6.

Boie, Margarete (1940): Hugo Conwentz und seine Heimat. Stuttgart: Steinkopf.

Boie, Margarete (1941): Brief vom 10.12.1941 an Mathilde Bomhoff-Claasen, Sylter Archiv Westerland, abgedruckt in Wedemeyer 1997, 394-399.

Boie, Margarete (1944): Brief vom 14.12.1944 an Mathilde Bomhoff-Claasen, Sylter Archiv Westerland, abgedruckt in Wedemeyer 1997, 406-409.

Boie, Margarete; Stöpel, Richard (1924): Sylt. Führer von Sylt. Sylter Heimatbücher Nr. 3. Westerland: Verlag der Sylter Heimatbücher Johannes Cords. 2. Aufl. 1925.

Boie, Margarete Boie; Varges, Helene (1906): Juist. Emden: Selbstverlag.

Cerio, Claretta (1981): Mit Bedenken versetzt. München: Schneekluth.

Conwentz, Hugo (1904): Die Gefährdung der Naturdenkmäler und Vorschläge zu ihrer Erhaltung. Denkschrift. Berlin: Gebrüder Borntraeger.

Dittberner, Marlies (1996): Frauen in den Anfängen des Naturschutzes in Deutschland. Kein Thema? Diplomarbeit am Institut für Landschaftspflege und Naturschutz der Universität Hannover.

Ehrenbaum, Ernst (1924): Varges, Helene, Flutkante und Inselflora. [Buchbesprechung] In: Die Naturwissenschaften, Jg. 12, 212.
Emeis, Walther (1926): Die Brutvögel der Schleswigschen Geest. In: Nordelbingen. Beiträge zur Heimatforschung in Schleswig-Holstein, Hamburg und Lübeck. Bd. 5, II, 51-128.
Feinberg, Ludwig (1899): Ueber Amöben und ihre Unterscheidung von Körperzellen. In: Fortschritte der Medizin, Bd. 17, H. 4, 121-127. Mit Zeichnungen von Helene Varges.
Jessen, Wilhelm (1967): Das Meer vernichtet – und segnet. Ein Blick in die Geschichte der Landschaft Sylt am Beispiel der Chronik des Dorfes Rantum. Mit Zeichnungen von Helene Varges. Westerland/Sylt: Sylter Verlag Adda Rudolph.
Kardel, Harboe (1959): Sylt in der deutschen Literatur. In: Nordelbingen, Bd. 27, 146-169.
Kurpan, Sabine E. (2012): Eine Landschaftsinterpretation in Erinnerung an Margarete Boie und Helene Varges, Künstlerinnen und Naturforscherinnen auf Juist 1904-1906. Dipl.arbeit am Institut für Umweltplanung und am Institut für Freiraumentwicklung, Fakultät für Architektur und Landschaft, Leibniz Universtät Hannover.
Kuckuck, Paul (1908): Der Nordseelotse. Lehrreiches und lustiges Vademekum für Helgoländer Badegäste und Besucher der Nordsee. Illustr. Von Helene Varges, Margarete Boie und Alf Bachmann. Hamburg: Meißner.
Levsen, P. (1936): Helene Varges, Flutkante und Inselflora. [Buchbesprechung] In: Die Heimat, Jg. 46, H. 7, 223.
Meyer, Carl (1923): Flutkante und Inselflora. [Buchbesprechung] In: Sylter Zeitung, Jg. 23, Sept., 4.
Preuß, Werner H. (2017): Freie Sklavinnen. Anthologie aus Werken Lüneburger Schriftstellerinnen. Lüneburg: Almariom.
Scheil, Erich (1940): Margarete Boie, eine Sylter Heimatdichterin. Zu ihrem 60. Geburtstag am 22. Oktober 1940. In: Schleswig-Holsteinische Schulzeitung, Jg. 89, Nr. 10, 83-84.
Schlee, Ernst (1992): Die Zeichnerin Helene Varges (1877-1947). In: Nordelbingen. Bd. 61,181-200.
Schmidt, Ekkehard (2005): 30 Jahre LNV - 150 Jahre Naturschutz in Schleswig-Holstein. Hrsg. vom Landesnaturschutzverband Schleswig-Holstein e.V., 39.
Stöpel, Richard (1925): Geschlechter kommen und gehen. Versuch einer Geschichte Sylts. Band I. Westerland: Inselverlag Carl Meyer.
Sylter Zeitung (1929): Eröffnung des Sylter Seefahrer-Museums, Nr. 116, Dienstag 21. Mai 1929.
Varges, Günter (2007): Helene Varges. Werk und Malerleben. Emden: Polarship Emden.
Varges, Helene (o.J.): Insel Sylt. 12 Federzeichnungen. Westerland: Druck und Verlag Friedrich Ball.

Varges, Helene (1911): Möven [sic] am Emder Delft. In: Ornithologische Monatsschrift des Deutschen Vereines zum Schutze der Vogelwelt, Jg. 36, 411-415.
Varges, Helene (1912): Vom Helgoländer Vogelzug. In: Hamburger Fremdenblatt, Nr. 19.
Varges, Helene (1923): Flutkante und Inselflora. Ein Bilderbuch für Sammler und Naturfreunde. Westerland/Sylt: Bücherstube von Carl Ludwig Jensen.
Varges, Helene (1927): Ein alter Garten auf Sylt. In: Die Heimat, Jg. 37, H.3, 49-52.
Varges, Helene (1928): Der neue Weg. In: Jahrbuch des Nordfriesischen Vereins für Heimatkunde und Heimatliebe, H. 15, 156-160, abgedruckt in Wedemeyer (1997, a.a.O., 57-63)
Varges, Helene (1929): Von Tieren, Pflanzen und Pflanzentieren am Sylter Strand. Zur Unterhaltung und Belehrung. Westerland/Sylt: Druckerei Fr. Ball.
Varges, Helene (1934): Wie Sylt unsterblich wurde. In: Der Türmer, H. 10. Abgedruckt in: Wedemeyer 1997, 91-99.
Varges, Helene (1936): Flutkante und Inselflora. Ein Bilderbuch für Sammler und Naturfreunde. 2. neu bearb. Aufl. Neumünster: Karl Wachholtz.
Varges, Helene (1938a) in einem Brief an Hilde Helbing vom 10.1.1938 im Nachlass bei Günter Varges, Emden, zitiert nach Varges, G. (2007), 28.
Varges Helene (1938b): Lebenslauf, Anhang zum Brief vom 25.August 1938 an Helene Höhnk, Landesarchiv Schleswig.
Varges, Helene † (1961): Flutkante und Küstenflora. 3. völlig neu bearb. Aufl. von Dr. Erich Kolumbe und Dr. h.c. Willi Christiansen. Hamburg: Verlag der Gesellschaft der Freunde des Vaterländischen Schul- und Erziehungswesens.
Wedemeyer, Manfred (1997): Margarete Boie. Die Dichterin der Insel Sylt. München, Wien: Profil.